

einsatzfähig sind und hat dadurch besondere Privilegien und Rechte. Er hat bei sich einen Unterbaron, der auf sein Kommando wieder die andern herumkommandiert.

0136

Nach diesen kommen die etwa neun Compani, unter denen einige den anderen vorgesetzt sind. Es sind diejenigen, die wie die Katzen in die Wanten klettern können und mit größter Schnelligkeit zum Mastkorb hinaufsteigen und selbst bei schlimmstem Wetter aufrecht über die Raa gehen. Oder sie springen ins tiefe Wasser, um den Anker freizumachen, wenn er festhängt und sind überhaupt für die gefährlichsten Arbeiten da. Es sind gewöhnlich höchst gewandte junge Leute, die kühn ihr Leben für nichts achten. Das gibt ihnen eine starke Stellung, sie sind gewissermaßen wie Ritter nach den Baronen.

0134

0140

0130

Wieder unter diesen stehen die Marinarii, die gewöhnlichen Seeleute, sie singen bei ihren Arbeiten, weil der Dienst auf dem Schiff sehr hart ist und immer im Wechselgesang zwischen den Befehlenden und denen, die darauf antworten, vor sich geht, die ersteren stehen da, treiben an und drohen zum Ansporn auch mit Schlägen. Auch die Lasten werden von jenen mit größter Mühe geschleppt. Es sind gewöhnlich ältere und gesetzte Männer.

0145

0125

0185

Auf der untersten Stufe stehen die galeotae oder galeoti (nach der ersten oder der zweiten Deklination), lateinisch heißen sie remiges oder remices - die Ruderknechte, die auf den Querbänken sitzen und die Ruder handhaben. Es sind viele und alle sind robust, sie haben die Eselsarbeiten auf dem Schiff zu verrichten, zu denen sie mit Geschrei, Peitschenhieben und Flüchen angetrieben werden. So wie Pferde, die einen schwerbeladenen Wagen einen steilen Berg hinaufschleppen und je mehr sie ziehen müssen, umso mehr getrieben werden, so auch diese armen Menschen, wenn sie sich anstrengen, soweit sie nur können, so werden sie zu immer noch mehr Leistung geprügelt. Es ekelt mich zu beschreiben, ja ich will gar nicht mehr denken an die Martern und Züchtigungen, denen diese Menschen ausgesetzt waren, nie habe ich Tiere gesehen, die man so grausam geschlagen hätte, wie diese geprügelt wurden. Man zwingt sie oft, ihre Kittel und Hemden vom Gürtel herabhängen zu lassen und mit nackten Armen, Schultern und Rücken zu arbeiten, damit man sie mit den Riemen und Peitschen besser treffen kann. Diese Galeoten sind meist von den Patronen gekaufte Sklaven, andere sind von niederstem Stand, Kriegsgefangene, Landflüchtige, Vertriebene oder Heimatlose, Unglückliche also, die an Land nicht leben und <I, 126> sich ernähren können. Befürchtet man, daß sie fliehen wollen, so werden sie mit eisernen Ketten an ihre Bänke angeschlossen. Gewöhnlich sind es Makedonier oder sie kommen aus Albanien, Achäa, Illyrien oder Slavonien, zuweilen sind unter ihnen auch Türken und Sarazenen, die jedoch ihre Religion verheimlichen. Einen deutschen Galeoten habe ich nie gesehen, kein Deutscher hätte dieses Elend aushalten können. Sie aber sind so daran gewöhnt, daß sie faul und nachlässig arbeiten, wenn nicht einer dabei steht, der auf sie einschlägt wie auf Esel und sie verflucht. Erbarmungswürdig müssen sie auf den Brettern ihrer Bänke auch essen und schlafen, Tag und Nacht sind sie unter freiem Himmel, immer in Bereitschaft, und bei Sturm sitzen sie mitten in den Wassergüssen. Gewöhnlich sind sie diebisch und lassen nichts aus, was sie an sich bringen können, wofür sie dann oft schrecklich gefoltert werden. In der Zeit, in der sie nichts zu tun haben, sitzen sie herum und spielen mit Karten und Würfeln um Gold und Silber unter scheußlichen Flüchen und Schwüren. Niemals habe ich so schreckliche Verwünschungen gehört wie auf dem Schiff von diesen Menschen, nichts tun sie, weder im Spaß noch im Ernst ohne die abscheulichsten Lästerungen Gottes und der Heiligen. Jedoch gibt es manchmal unter ihnen ein paar ehrbare Kaufleute, die sich dieser allerhärtesten Sklaverei unterwerfen, um in den Häfen Handel zu treiben. Einige sind auch gelernte Schneider und Schuster, und während der

0085

0235

0035

0635

1135

Ende

Anfang